

VORWORT

Das Objekt zählt nicht vor der Kunst, die das Einmalige zu einem Ewigen wandelt. Die Kunst ist demütig vor dem Objekt, dessen Emanation sie entzündet, wie sie selbst das Objekt mit der Dämonie ihrer Umformung anrührt. Der Steinhaufen und das Abendmahl bedeuten dem Hebel der Kunst Gewichte desselben Widerstandes. Aber in der Skala der Kunstwerke werden sie verschieden markiert. Der Künstler-Mensch sagt von sich aus durch die Wahl des Vorwurfes, so wie er anonym wird durch die Kunst. Die volle Resonanz des Menschlichen fängt sich in dem Kunstwerk, dessen ganze Wirkung erst damit und nicht durch die Kunst allein zu erklären ist.

Eine Ausstellung thematisch beschränken verschmälert ihre Basis ebenso, wie es ihre Durchbruchskraft steigert. Eine besondere Ausstellungs-Idee stellt neben das Formale der Kunst die eigne Welt des Objektes, dessen Geheimnis nicht geringer ist als das der Kunst.

Auf dem Weg vom Ich in die Welt bildet der menschliche Körper die erste Station. Für jede Demonstration im Dasein eingerichtet, als Werkzeug oder Werkstoff, erfüllt sich an ihm das eigne und fremde Schicksal. An ihm wird das Seelische Form und ablesbar wie an einem Manometer. Seine Form erleidet den Raum wie eine reich gegliederte Küste das Meer. Aus solch innigem Kontakt erwächst eine variierte Beziehung, die immer den Beobachter zum Beobachteten macht. In der Kunst ist der Körper Hammer und Amboß in einem, ist Jäger und Wild.

Die Distanz der Kunst erfaßt mehr von dem Mysterium des Körpers, als die indiskrete Nähe der Wissenschaft. Der Körper, der uns so erschreckend nah ist, kann im künstlerischen Abbild so fern rücken, daß unsere Sehnsucht leidenschaftlich anspringt. Das Gegenüber des Menschenbildes, vom Menschen geformt, muß zu einer Spiegelung führen, die auf vielfachen Schichten vielfache Bilder erzeugt.

Die Ausstellung „Der schöne Mensch“ ist ebensosehr (und noch mehr) eine des nackten Menschen. Also des Menschen schlechthin, ohne Kosmetik und